Volksstimme
Dienstag, 15. August 2017

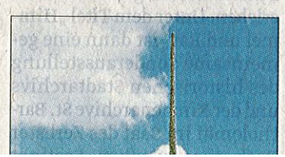
Riesige Blüte

Lindauer freut sich über sein Gewächs

Lindau (thf) • Der Lindauer Hobbygärtner Ulrich Maloszyk freut sich seit einigen Tagen über eine riesige Blüte. Vor gut 14 Jahren hatte er die Kübelpflanze, vermutlich eine Aloe, geschenkt bekommen, sagt er. Die kälteempfindliche Pflanze wird im Winter vor der kalten Witterung geschützt.

In diesem Sommer entwickelte die Pflanze eine mehrere Meter große Blüte, staunt Ulrich Maloszyk. „Von unten öffnen sich jetzt die Blüten", hat er beobachtet. „Das ist einfach toll, wenn ich morgens auf der Terrasse sitze und frühstücke und diese riesige Blüte sehe", freut er sich.

Die heimischen Insekten haben sich mit dem Gewächs bereits angefreundet, konnte er sehen. Bienen und Hummeln seien schon an den Blüten gewesen. Da die Blüten sich nach und nach öffnen, werde die Blütezeit noch etwas dauern, hofft er. Fasziniert ist er allerdings davon, dass die kleine Pflanze sehr viel Energie in die Blüte steckt. „Ich hoffe, dass die Pflanze sich nicht zu sehr verausgabt und nach der Blüte nicht abstirbt, sondern weiter wächst und vielleicht später noch einmal blüht." Bis zum Spätherbst müsse die Pflanze abgeblüht sein, sagt er. Denn einen so hohen Raum für die Überwinterung habe er nicht, fügt er hinzu. Vor dem Umzug ins Winterquartier müsse er die Blüte abschneiden.



Den Glocken ganz nah

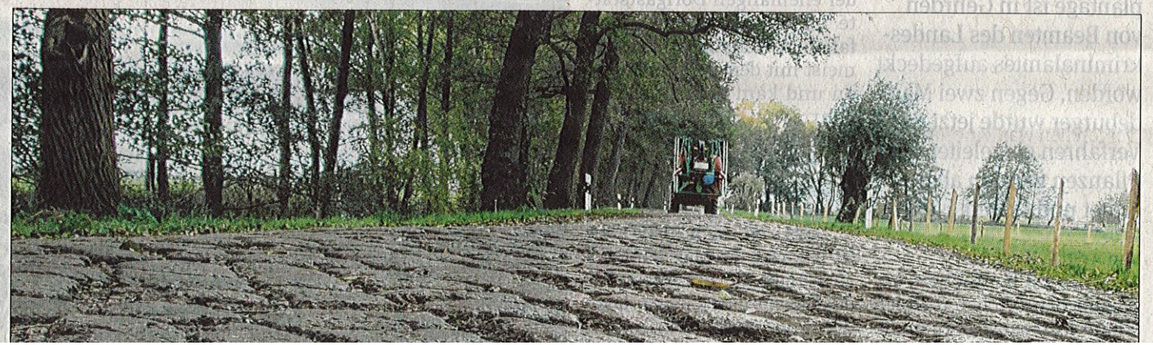
Walternienburg (thf) • In kaum einem anderen Ort kommt der Besucher den Kirchenglocken so nah, wie in Walternienburg. Die in einer Stahlkonstruktion befestigten Glocken sind die Überreste einer gotischen Kirche, die die Zeit des real existierenden Sozialismus nicht überstanden hat. Das Bauwerk wurde zu Beginn der 1980er Jahre abgerissen. Übrig blieben die Glocken. In Sichtweite befindet sich die alte Burganlage. Auch hier wütete vor dem Mauerfall der Abrissbagger. Erst nach der Wende begann die Sanierung der noch vorhandenen Bauwerke. Seinen Namen verdankt der malerische Ort an der Elbe offenbar den Vornamen der Adligen, denen der Ort einst gehörte. Walter sei in der Familie der Grafen von Barby weit verbreitet gewesen. Schon im 14. Jahrhundert findet sich der Name in alten Aufzeichnungen. Dabei ist der Ort viel älter. Bereits im zehnten Jahrhundert wurde der Ort an das Quedlinburger Damenstift verschenkt. Später gab es um den Ort immer wieder zwischen Adligen Streit. 1659 fiel der Ort an das Fürstentum Anhalt-Zerbst, 1815 gehörte es zu Preußen.

Vorsichtig geschätzt fehlen 40 Millionen

Anhalt-Bitterfeld braucht bei aktueller Investitionshöhe noch 50 Jahre für alle Zerbster Kreisstraßen

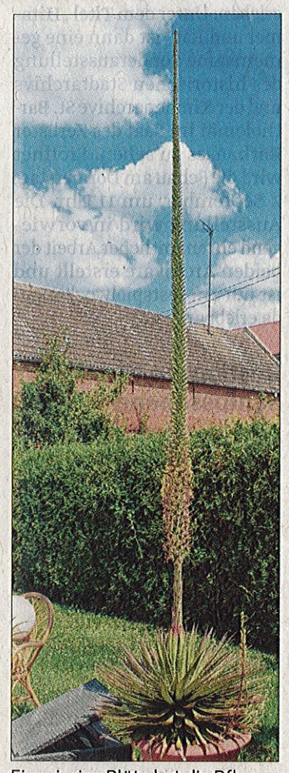
Der Zustand einiger Kreisstraßen beschäftigt die Bürger in der Stadt Zerbst regelmäßig. Vielerorts sind die Straßen in einem sehr schlechten Zustand.

Von Thomas Höfs



Zerbst • Zwischen Kuhberge und Zernitz an der Lindauer Nuthe heißt es für Autofahrer tapfer sein. Denn die die beiden Orte verbindende Kreisstraße ßennetz sanieren. Für eine Sanierung im kommenden und darauf folgenden Jahr sind die Käsperstraße und die Friedensallee vorgesehen, teilt Udo Pawelczyk mit. Nach 2019 sollen die Kreisstraße in Hohenlepte sowie in der Kernstadt die Lepser- und Marcellstraße sowie die Weizenberge saniert werden. Das sei aber zunächst eine grobe Planung, weil die aktuelle Fördermittelperiode für den öffentlichen Straßenbau 2019

hofft er. Fasziniert ist er allerdings davon, dass die kleine Pflanze sehr viel Energie in die Blüte steckt. „Ich hoffe, dass die Pflanze sich nicht zu sehr verausgabt und nach der Blüte nicht abstirbt, sondern weiter wächst und vielleicht später noch einmal blüht." Bis zum Spätherbst müsse die Pflanze abgeblüht sein, sagt er. Denn einen so hohen Raum für die Überwinterung habe er nicht, fügt er hinzu. Vor dem Umzug ins Winterquartier müsse er die Blüte abschneiden.



Eine riesige Blüte hat die Pflanze von Ulrich Maloszyk.

Vorsichtig geschätzt fehlen 40 Millionen

Anhalt-Bitterfeld braucht bei aktueller Investitionshöhe noch 50 Jahre für alle Zerbster Kreisstraßen

Der Zustand einiger Kreisstraßen beschäftigt die Bürger in der Stadt Zerbst regelmäßig. Vielerorts sind die Straßen in einem sehr schlechten Zustand.

Historische Rüttelstrecke: Zwischen Kuhberge und Zernitz werden Fahrzeuge und Fahrer auf dieser Kreisstraße voll beansprucht. Gut 40 Millionen Euro beträgt der geschätzte Investitionsstau auf den Kreisstraßen in Zerbst. Foto: Thomas Höfs

Von Thomas Höfs

Zerbst • Zwischen Kuhberge und Zernitz an der Lindauer Nuthe heißt es für Autofahrer tapfer sein. Denn die die beiden Orte verbindende Kreisstraße könnte mit der Teststrecke von Autoherstellern mithalten. Kräftig werden die Fahrzeuginsassen vom Pflaster durchgeschüttelt. Die Einwohner der umliegenden Orte ärgern sich seit Jahren über den schlechten Straßenzustand. Sorge er an ihren Fahrzeugen doch für mehr Reparaturen und höheren Verschleiß, heißt es immer wieder.

Oftmals sind es Kreisstraßen, die in einem schlechten Zustand sind. Das Kreisstraßennetz in der Stadt Zerbst ist groß. 117 Kilometer lang ist es, teilt Kreissprecher Udo Pawelczyk mit. Insgesamt gehören 418 Kilometer Straße dem Landkreis. Für die Unterhaltung verfügt Anhalt-Bitterfeld dagegen nur über gut zwei Millionen Euro. Pro Kilometer kann der Landkreis damit im Jahr nur knapp 4800 Euro einsetzen. Von dem Geld sollen die Straßen gepflegt, unterhalten und instand gesetzt werden. Seit Jahren klagen die Landkreises, dass die Mittel nicht ausreichen. Für weiterführende Erhaltungsmaßnahmen gibt es jährlich noch etwas Geld. Doch damit lassen sich in großem Umfang kaum die Straßen dauerhaft erhalten.

Allerdings ist das Straßennetz des Landkreises, was den Zustand anbelangt, in einem gemischten Zustand. So gibt es Kreisstraßen in einem guten Zustand und auch welche, die dringend saniert oder ausgebaut werden müssten, bestätigt der Landkreis auf Anfrage der Volksstimme. Der Sanierungsstau im öffentlichen Straßenbau ist vor allem auf den Kreisstraßen offensichtlich, die nicht so stark frequentiert werden.

Damit sich der Zustand des Straßennetzes in Zerbst weiter verbessert fordern Kreispolitiker aus der Stadt bereits eine Prioritätenliste ein. Damit soll der Kreistag festlegen, wo und wann gebaut wird. Nicht nur die Zerbster Region hat allerdings das Problem mit verschlissenen Kreisstraßen. Auch die anderen Regionen haben ähnliche Investitionsdefizite vorzuweisen, betont Udo Pawelczyk. Der Altkreis Köthen besitze zudem das größte Kreisstraßennetz mit 167 Kilometern, gefolgt vom Altkreis Bitterfeld mit 134 Kilometern, so Pawelczyk weiter.

Beim weiteren Ausbau des Kreisstraßennetzes ist Anhalt-Bitterfeld zudem auf die finanzielle Unterstützung aus Fördermittelprogrammen angewiesen, heißt es weiter. Der Kreishaushalt befinde sich außerdem in der Konsolidierung. In der Vergangenheit hatte der Kreis mehr Geld ausgegeben, als an Einnahmen verbucht wurden. Die Konsolidierung dient dazu, die Defizite der Vergangenheit auszugleichen, um mittelfristig einen Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben zu erhalten.

Nur eingeschränkt kann der Landkreis deshalb sein Straßennetz sanieren. Für eine Sanierung im kommenden und darauf folgenden Jahr sind die Käsperstraße und die Friedensallee vorgesehen, teilt Udo Pawelczyk mit. Nach 2019 sollen die Kreisstraße in Hohenlepte sowie in der Kernstadt die Lepser- und Marcellstraße sowie die Weizenberge saniert werden. Das sei aber zunächst eine grobe Planung, weil die aktuelle Fördermittelperiode für den öffentlichen Straßenbau 2019 endet. Was danach in welchem Umfang gefördert wird, sei bislang offen, hält sich die Kreisverwaltung bedeckt.

Mit jedem weiteren Jahr wächst der Investitionsstau weiter an. Doch wie viel Geld müsste der Landkreis in die Hand nehmen, um alle Kreisstraßen in Zerbst auf den aktuellen technischen Stand zu bringen? „Eine vorsichtige Schätzung beläuft sich auf zirka 40 Millionen Euro", teilt Udo Pawelczyk mit.

Dabei hatte der Landkreis in den vergangenen beiden Jahren bereits rund 1,6 Millionen Euro in das Straßennetz investiert. Investiert der Landkreis Anhalt-Bitterfeld weiter in diesem Tempo in das Kreisstraßennetz in der Stadt Zerbst, würde es noch 50 Jahre dauern, bis der heute geschätzte Investitionsstau von gut 40 Millionen Euro abgearbeitet wäre. In der Zwischenzeit geht der Verfall der Straßen allerdings ebenfalls weiter.

Meldung

Ferienspiele in den Herbstferien

Deetz (thf) • In den Herbstferien veranstaltet der Jugendbauernhof in Deetz wieder Ferienspiele und Reiterferien. Anmeldungen für die beiden Ferienwochen nimmt die Einrichtung bereits entgegen. Weitere Hinweise zu den Ferienspielen gibt es außerdem auf der Internetseite des Jugendbauernhofes. Fragen rund um die Ferienspiele beantworten außerdem die Mitarbeiter der Einrichtung gern, heißt es.

Leader bietet viele Fördermöglichkeiten im ländlichen Raum

Unternehmen und Vereine können Projekte einreichen

Von Thomas Höfs

Zerbst • Mit dem EU-Förderprogramm Leader haben auch private Unternehmen und Vereine die Möglichkeit, öffentliche Mittel für ihre Vorhaben einzuwerben. Darauf macht immer wieder die Leader-Managerin Elke Kurzke aufmerksam. Gab es in den zurückliegenden Jahren vor allem Geld, welches in Projekte verbaut werden musste, ist die Förderung inzwischen weit offener geworden, betont sie. Vor allem für Vereine und Unternehmen, die Mitglieder und Mitarbeiter qualifizieren wollen, kann es nun bereits eine finanzielle Unterstützung geben. Auch wenn Betriebe ihre Mitarbeiter auf neue Aufgaben vorbereiten wollen oder ihr Betätigungsfeld erweitern möchten, können sie Geld aus dem Programm erhalten. Denn mittel- und langfristig dient die Förderung dazu, den ländlichen Raum lebenswert zu halten. Die Menschen sollen hier Arbeit und ein Auskommen finden. Darauf konzentriert sich die Leader-Förderung seit Jahren und setzt dabei immer wieder besondere Schwerpunkte. Seit einigen Jahren gibt es eine gut zu beobachtende Landflucht. Die großen Ballungsräume wachsen gleichzeitig immer mehr. Mit dem Wegzug der Menschen aus den ländlichen Gebieten setzt sich eine Abwärtsspirale in Gang. Erst gehen die Menschen, dann die Unternehmen und die Institutionen. Insgesamt wird der ländliche Raum dann noch unattraktiver für die Menschen. In der Folge verstärken sich die Effekte.

Mit der Förderung will das Förderprogramm diesen Trend stoppen. Dabei ist es aber auch wichtig, dass sich die in der Region tätigen Unternehmen mit den Fördermöglichkeiten beschäftigen und die Möglichkeiten auch nutzen. Nach wie vor können Vereine und Unternehmen ihre Projekte fördern lassen. Ein Blick in die Schwerpunkte der lokalen Aktionsgruppe helfen dabei, sagt Kurzke.

Finanzielle Unterstützung gibt es zudem erstmals auch für Unternehmen, die sich an den Nachwuchs wenden wollen. Firmen, die ihren Beruf vorstellen wollen, können derartige Veranstaltungen ebenfalls gefördert bekommen. Dadurch können Exkursionen in Zusammenarbeit mit Schulen kostenfrei für die Schulen organisiert und durchgeführt werden, schildert sie die vielfältigen Möglichkeiten in der aktuellen Förderperiode des Programms.